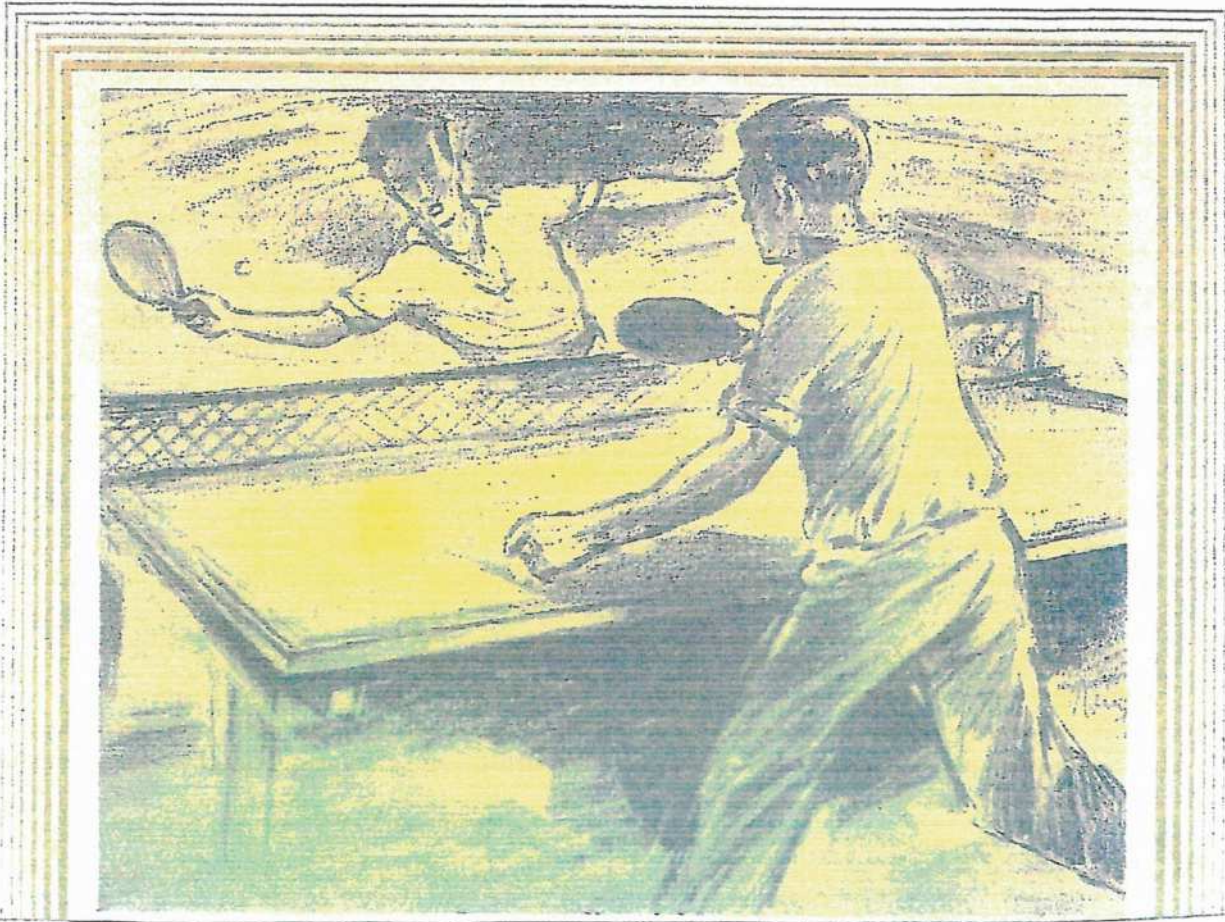




Der kleine weiße Ball

Meine Erlebnisse seit 1947 im Tischtennisport

(Adolf Büchner)

Der kleine weiße Ball

Vorwort:

Mir macht es Spaß, in meinen Erinnerungen zu leben. Darum nehme ich mir die Zeit, diese Vergangenheit festzuhalten. In unserem Leben gibt es Höhen und Tiefen mit denen wir fertig werden müssen, aber man muss sie erst richtig verarbeiten. Ich bin mit vielen Menschen zusammengekommen, die leider nicht mehr alle leben. Das ist der Lauf der Zeit, denn ich bin nun schon über achtzig Jahre alt und wir leben im Jahr 2013.

Ein neuer Beginn

Wir schreiben das Jahr 1945. Deutschland liegt in Schutt und Asche. Viele Städte sind durch Bombenangriffe zerstört. Unser Harzstädtchen Ellrich ist verschont geblieben. Doch das Schöne in dieser Zeit ist, dass der Krieg zu Ende ist und keine Bomben mehr fallen. Die russischen Besatzungstruppen, vor denen wir anfangs große Angst hatten, sind überhaupt nicht gefährlich. So gewöhnen wir uns an die neue Situation. Die Schulen sind voraussichtlich bis ins nächste Jahr geschlossen. Wir wurden von der provisorischen Stadtverwaltung für verschiedene Arbeiten herangezogen. Als erste Arbeit wurden wir 15-jährigen Jungs eingeteilt noch offene Schützengräben wieder zu zuschaukeln. Ich hatte gleich nach der Kapitulation im Mai von einem Verpflegungskonvoy, Sulima- Zigaretten organisiert. In dieser Zeit sagte man nicht stehlen oder klauen. Mit drei meiner Schulkameraden pafften wir in den Arbeitspausen erst einmal eine Zigarette. Einer musste „Schmiere stehen“ damit wir nicht beim Rauchen erwischt wurden.

Eine heimliche Probefahrt

Eines Abends traf ich meinen Freund Theo. Sein Vater war Landgendarm und in der Durchfahrt zum Hof stand sein Motorrad, Theo wollte unbedingt heimlich damit fahren, und ich sollte mitkommen und auch probieren wie so eine NSU-Quickli sich fahren lässt. Theo kontrollierte das leichte Motorrad und stellte fest, dass der Benzintank leer war. Nun war guter Rat teuer. Wir besorgten uns zwei Flaschen und einen dünnen Schlauch und warteten die Dunkelheit ab. Unauffällig gingen wir die Nordhäuser Strasse entlang, bis wir am Markt ankamen. Dort standen noch alte Autos der deutschen Wehrmacht, die noch nicht abtransportiert waren. An das erste Fahrzeug schlichen wir uns heran und duckten uns. Jetzt entdeckte ich den Benzintank. Ich öffnete die Verschraubung, hielt ein Ende des Schlauches in den Tank und sog mit meinem Mund so lange bis ich Benzin schmeckte. Dann hielt ich den Schlauch in die Flasche bis diese gefüllt war. Der Geschmack in meinem Mund war kaum auszuhalten. Ich spuckte noch 10 Minuten lang, aber der Geschmack blieb noch lange. Das musste ich ertragen, denn wir wollten ja Motorrad fahren. Einen Tag darauf, es war Nachmittag, das Wetter war schön, besuchte ich meinen Freund Theo. Er freute sich, dass ich kam, denn er wollte nicht allein mit dem Motorrad fahren. Also entschlossen wir uns zu dieser Probefahrt. Natürlich wollten wir nicht gesehen werden. Wir öffneten die Tür der Durchfahrt. Ich ging voran und gab Theo ein Zeichen, dass er nachkommen könnte, denn keine Menschenseele war auf der Nordhäuserstrasse zu sehen. Der Motor wurde natürlich nicht angelassen, und Theo schob das Leichtmotorrad immer mit gewissem Abstand hinter mir her. Bald hatten wir die Heimstrasse erreicht. Es war immer noch kein Mensch auf der Strasse. Am Ende der Strasse ging es rechts ab in Richtung Werna.

Als wir die Wernaerstrasse erreicht hatten, bogen wir rechts ab auf einen Feldweg. Nun fühlten wir uns sicher, weil uns niemand sah, Theo kannte sich mit der Maschine gut aus, denn er hatte seinem Vater oft zugesehen, wie er das Motorrad in Gang setzte. Er öffnete den Benzinhahn und startete. Nun brauste er los und hinterließ eine leichte Staubwolke. An der nächsten Abbiegung

drehte er um und kam zu mir zurück. Nun war ich an der Reihe. Der Motor lief noch, und ich brauchte nur den Gang einzulegen und dann Gas geben. So fuhr ich denselben Weg, den mein Freund zurückgelegt hatte, entlang. Das war ein herrliches Gefühl. Ich konnte mit dem rechten Drehgriff die Beschleunigung bestimmen. Es war wunderbar mit dieser kleinen Maschine zu fahren. So wechselten wir uns ab und hatten viel Spaß mit dem kleinen Gefährt. Nach einer knappen Stunde machten wir uns auf den Rückweg. Theo fuhr bis zum Stadtrand und wartete dort auf mich. Ich ging wieder voran und gab Theo an den Kreuzungen ein Zeichen, wenn er nachkommen konnte. Er musste ja schieben, denn der Motor war doch ziemlich laut, und wir wollten ungesehen wieder nach Hause kommen. An der Hauptstrasse musste Theo etwas warten, denn zwei Frauen wollten wir erst vorbei lassen. Dann war es geschafft, und wir stellten die NSU-Qickli wieder an den Platz in der Durchfahrt. Theo drehte den Sprithahn zu, und die Maschine stand wieder unversehrt am richtigen Platz. Wir zwei Freunde waren glücklich und auch ein bisschen stolz, denn wir sind erstmals in unserem Leben Motorrad gefahren.

Theos Elternhaus

Die Eltern meines Freundes waren Geschäftsleute. In der unteren Etage ihres Hauses war ein Textilwarengeschäft mit Kurzwaren. Der Vater war hin und wieder als Landgendarm unterwegs. Somit war Theos Mutter für den Laden zuständig. In der Kurzwarenabteilung hatte man eine große Auswahl. Es gab Gürtel, Krawatten und ein sehr großes Sortiment an Knöpfen: Perlmutterknöpfe, Hirschhornknöpfe, mit Stoff überzogene Knöpfe und noch vieles mehr. Der Ladentisch war etliche Meter lang, und darauf waren Glaskästen montiert, in denen die verschiedenen Knopfsorten ausgelegt waren. Wenn man im Umkreis keinen passenden Knopf finden konnte, bei Markus Moden gab es alles. – Eines Tages zeigte mir Theo den Lagerraum in der oberen Etage. An den Wänden waren Regale bis unter die Decke gebaut. Diese waren bis oben hin voll gestopft mit Tüchern, Decken und Stoffballen. In der Mitte des Lagerraumes standen zwei aneinander geschobene Holztische. Da sagte Theo zu mir:

Jetzt spielen wir Tischtennis

Aus einem der Regalfächer holte er ein Netz, einen weißen Zelluloidball und zwei Holzschläger heraus. Die Schläger waren auf beiden Seiten mit Sandpapier beklebt. In der Mitte der beiden längs zusammen geschobenen Tische spannten wir das Netz. Bei den Schlägern lag eine Spielanleitung, nach der wir uns richteten. Beim Aufschlag musste der Ball beide Spielflächen berühren und beim Rückschlag nur die des Gegners. Zuerst trafen wir mit dem Schläger gar nicht den Ball. Hatten wir den Ball mit dem Schläger getroffen, fiel er neben den Tisch auf den Boden. Wir wollten aber nicht verzweifeln und spielten weiter. Jetzt spielten wir behutsamer und langsamer. Und siehe da, der Ball ging nicht mehr so oft daneben. So bekamen wir immer mehr Sicherheit und auch mehr Freude am Spiel.

Die Stadtmannschaft

Ich hatte zwei Schwestern. Gudrun war die älteste und Ruth war die zweitälteste. Der Jüngste der Familie war ich. Die Bevölkerung in unserem Städtchen war kunterbunt gemischt. Ehemalige Soldaten, die nicht in ihre Heimat konnten, Flüchtlinge, die ihr zu Hause verloren hatten und Grenzsoldaten, die unsere Grenze bei Ellrich bewachen mussten. Also für uns Ellricher waren viele neue und fremde Menschen in unsere Heimatstadt gekommen. Natürlich gab es auch die russischen Besatzungstruppen.

Gudrun kam eines Abends nach Hause und war ganz aufgewühlt und aufgeregt. Sie hatte einen Mann kennen gelernt, der aus dem ehemaligen Sudetenland stammte. Er hatte als Soldat im Krieg überlebt, aber war lange Zeit im Lazarett, weil man ihm einen durchschossenen Unterschenkel amputiert hatte. Schorsch Klose hatte aber alles gut überstanden und konnte fast normal gehen, sodass man ihm seine Verletzung kaum anmerken konnte. Gudrun erzählte mir, dass er noch im Lazarett eine Rehabilitation erhalten hatte. Dort wurden die Verletzten zum Tischtennisport angehalten, damit die normalen Körperbewegungen in etwa wieder hergestellt werden sollten. Schorsch hatte an dem Sport trotz seiner Behinderung viel Freude, aber er war auch ehrgeizig. So suchte er in unserem Städtchen wo er seinen Tischtennisport weiter ausüben konnte. Im Rathaus erkundigte er sich danach und hatte Glück. Von Fritz Maus, der im Stadtrat tätig war, erhielt er die Auskunft, dass in der alten Baumwollweberei Tischtennis gespielt wurde. Fritz war der richtige Ansprechpartner, denn er war Mannschaftsführer der Stadtmannschaft und spielte auch leidenschaftlich mit dem kleinen weißen Ball. Schorsch erzählte Gudrun, dass er endlich seinen Sport in einem Raum der Weberei wieder ausüben konnte.

Im Lagerraum des Textilgeschäftes Markus hatte ich mit Theo schon etliche Male Tischtennis gespielt, aber mit den zusammen geschobenen zwei Tischen war dies ja nur behelfsmäßig. Ich erfuhr von Gudrun, dass ihr Schorsch zweimal in der Woche in der alten Weberei mit der Stadtmannschaft trainierte. Er war nicht nur in der Mannschaft aufgenommen, sondern er war so gut, dass er als Bester sofort als die Nummer eins aufgestellt wurde. Mich interessierte das sehr, und ich beschloss als Zuschauer mal beim Training der Stadtmannschaft zuzuschauen.

Da ich niemanden der Tischtennisportler kannte, fiel es mir schwer mich zu überwinden dort hin zu gehen. Nach einigen Tagen überkam mich doch die Neugier, ich schob meinen Tischtennisschläger hinten in meinen Gürtel, zog den Pullover darüber und machte mich ganz mutig auf den Weg zur Baumwollweberei. Vor dem Trainingsraum stand ich dann doch sehr schüchtern vor der Tür. Da hörte ich das Klicken von dem Tischtennisball hinter der Tür. Also, ich war richtig. Was werden die denken, wenn ich da plötzlich auftauchte. Ich war 16 Jahre alt, und die Mannschaftsmitglieder mussten viel älter sein. Egal- ich will ja nur zuschauen, öffnete die Tür, und alle Augen schauten zu mir. An einer Seite standen Stühle und einer der Spieler sagte ganz freundlich zu mir: Setz dich mal da hin und dann kannst du zuschauen. Natürlich erkannte ich den freundlichen Sportler, es war Herbert Eisenhardt, ein Grenzsoldat der NVA. Nun erkannte ich noch ein Mannschaftsmitglied. Er wohnte neben uns in der Bahnhofstraße und hatte dort eine Zahnarztpraxis. Er hieß Thilo Engelmann. In dem Lagerraum waren zwei Tische aufgebaut, und alles war turniERGerecht. Nun konnte ich die Ballwechsel von meinem Platz gut beobachten. Außerdem erkannte ich Gudruns Freund Schorsch Klose, Fritz Maus, der im Rathaus beschäftigt war. Auch Kalle Dempwolf, der in der Hartungstraße wohnte. Als Sechsten der Mannschaft sah ich Willi Wedler, den kannte ich nur vom Sehen, aber wo er wohnte, wusste ich nicht. An Tisch 1 spielte Schorsch Klose gegen Thilo Engelmann. Sofort erkannte ich, dass Schorsch die Nummer 1 war. Er hatte eine starke Vorhand, und wenn er schmetterte, trat er mit dem rechten Bein, an dem seine Prothese montiert war, stark auf dem Fußboden auf, dass der ganze Boden stark vibrierte. Das machte ihm aber nichts aus, und er gewann jedes Mal den Punkt. Nun sah ich diesem tollen Spieler an, dass er die absolute Nummer 1 war. Er gewann auch seine Sätze haushoch. An diesem Abend, an dem ich der Ellricher Stadtmannschaft zugeschaut hatte, ging ich glücklich nach Haus. Gudruns Freund, Schorsch Klose, war der beste Spieler in der Mannschaft. Als ich am nächsten Tag mit meiner großen Schwester allein war, erzählte ich ihr von meinem Erlebnis in der alten Weberei, und dass ihr Schorsch so ein guter Tischtennispieler sei. Darauf sagte sie mir ich sollte ruhig öfters dort hingehen. Außerdem müsste ich fragen, ob ich nicht auch mal mitspielen dürfte. An einem der nächsten Trainingstage machte ich mich wieder auf zur Weberei. Der Weg war nicht weit bis zum Ende der Bahnhofstraße. Die Sportler waren einverstanden, dass ich wieder zuschaute. Ich war begeistert von den schnellen Ballwechseln. Aber ob ich mit diesen Herren, die ja teilweise 20 – 30 Jahre



Horst Stübiger Theo Markus Helmut Diener Adolf Büchner Wolfgang Stahl



nach dieser Probe auf dem Hof von Druckerei Rommel war am 24.02.1946 unser erster öffentlicher Auftritt im „Deutschen Haus“ (links im Hintergrund Christa Gläser)

älter als ich waren, mithalten konnte, bezweifelte ich. Ich hatte doch nur einige Male mit Theo provisorisch auf den zwei zusammen geschobenen Tischen gespielt. Aber meine Schüchternheit wurde mir genommen, indem Herbert Eisenhardt mich fragte, ob ich einen Schläger dabei hätte. Schnell zog ich ihn aus meinem Gürtel hervor. „Nun komm mal hier ran an den Tisch, wir zwei wollen miteinander spielen“. Herbert hatte ich schon beobachtet. Er hatte ein sehr offenes und vor allem langes Spiel. Vorsichtig spielte er mir die Bälle zu, so dass ich sie gut kontern konnte. Ich kam natürlich schnell ins Schwitzen und haute so manchen Ball vorbei. Herbert machte das nichts aus. Er war der erste Sportler, der mir meinen Lieblingssport beibrachte. Er war für mich ein erster und sehr guter Trainer. In den Spielpausen kam ich dann auch mit den anderen Mannschaftskameraden ins Gespräch. Alle waren der Meinung ich sollte doch immer zum Training kommen. Fritz Maus, der Mannschaftsführer war auch einverstanden und sagte: „Wir brauchen junge Leute, denn wir haben kaum Ersatz, wenn einer von uns ausfällt“. An diesem Abend ging ich glücklich wieder die Bahnhofstraße entlang. Ich war gern gesehen in dieser Altersgruppe, obwohl ich der Jüngste war.

Meine Zeit an den Abenden musste ich mir genau einteilen, denn ich hatte noch ein anderes Hobby, nämlich die Musik. Mit vier Freunden hatten wir eine Band gegründet. Wir hatten ein bis zweimal in der Woche Probe, um immer wieder neue Stücke einzuüben, die wir dann an den Wochenenden bei kleinen Tanzveranstaltungen zum Besten gaben. Mein Freund Wolfgang Stahl war unser Bandleader und Pianist, Horst Stübiger spielte Schifferklavier, Theo Markus zupfte die Gitarre, Helmut Diener war unser Schlagzeuger und konnte die meisten Stücke singen und ich war der Stehgeiger. Somit war ich fast jeden Abend unterwegs. Die Termine konnte ich so einteilen, dass ich auch an allen Trainingsabenden in der alten Baumwollweberei meinen nun lieb gewordenen Sport ausüben konnte.

Mein erstes Punktspiel

Eines Abends, als das Training beendet war, kam Fritz Maus, unser Mannschaftsführer auf mich zu, legte seine rechte Hand ganz kameradschaftlich auf meine Schulter und sagte mir, dass ich beim nächsten Heimspiel gebraucht werde, weil ein Spieler der Stadtmannschaft verhindert sei. Natürlich sagte ich ganz begeistert zu. Ich bedankte mich bei Fritz, dass er mir so viel Vertrauen schenkte. Innerlich hatte ich aber große Bedenken, ob ich wohl der Mannschaft wirklich helfen könnte. Auf dem Heimweg ging ich mit Herbert Eisenhardt noch ein ganzes Stück gemeinsam die Bahnhofstraße entlang. Er war für mich ein guter Trainer. Ich sagte ihm, dass ich großen Bammel vor dem ersten Punktspiel habe. Er war wie ein richtiger Freund zu mir und sagte, ich solle auf keinen Fall Angst haben, denn er kennt die gegnerische Mannschaft genau und da ich an Nummer sechs spiele traute er mir von den zwei Spielen mindestens einen Sieg zu.

Das Wochenende, an dem für mich ein so wichtiges Spiel stattfinden sollte, rückte immer näher. Weil ich aber immer pünktlich am Training teilgenommen hatte, fühlte ich mich sicher. Damals spielten die ersten zwei und der Dritte und Vierte Doppel. Die Spieler fünf und sechs nahmen nur am Einzelwettbewerb teil. Die Einzel wurden im Paarkreuzsystem gespielt. Das ergab insgesamt 16 Spiele. Man konnte also 9 : 7 oder 8 : 8 unentschieden spielen. Dann kam der spannende Moment, als ich an der Reihe war. Ich ging an den Tisch und spielte mich mit dem fremden Spieler ein. Bald bemerkte ich, dass er meine Vorhandschläge sehr schlecht zurück schlagen konnte. Als Schiedsrichter kam Herbert an die Seite des Tisches. Mein Gegner hatte den Aufschlag gewonnen. Schon bald führte er 4 : 1. Ich holte zum 5 : 5 auf. Im Laufe des



Adolf Büchner Gisela Töpfer Wolfgang Stahl Marga Wiemann Lenchen Ziegenbein Helmut Diener Anneliese Bäume Theo Markus



Fredi Bauksch Adolf Büchner Günter (Nante) Blauwitz Heinz Dick K.-H. Wiemann



Mein guter Freund und Doppelpartner

ganzen Spieles wurde meine Vorhand immer sicherer. Herbert sah mich hin und wieder beruhigend an. Am Ende ging ich als Sieger vom Tisch. Auch mein zweites Spiel konnte ich, wenn auch mit großer Mühe, gewinnen. Das war für mich ein ganz glücklicher Einstand in die Ellricher Stadtmannschaft. Nach dem Spiel kam der Mannschaftsführer Fritz Maus zu mir und gratulierte mir ganz herzlich. Auf dem Heimweg ging ich gemeinsam mit Herbert die Bahnhofstraße entlang. Er lobte mich und sagte ich hätte gekämpft und mein Bestes gegeben. Ich verabschiedete mich von Herbert und ging durch das Tor der Kohlenhandlung Töpfer über den Hof in unsere Wohnung und war ein glücklicher kleiner 16-jähriger Tischtennispieler.

Der neue Mannschaftsführer

An einem der folgenden Trainingstage hatte ich mit dem ältesten Spieler hart trainiert. Das war unser Mannschaftskapitän Fritz Maus. Da ich regelmäßig zu den Übungsabenden ging, hatte ich mich vor allem mit meiner Vorhand stark verbessert. Fritz war vollkommen aus der Puste und die Schweißperlen standen ihm auf dem Kopf. Der Raum war schlecht beheizt, und über Fritz stand eine richtige Rauchsäule. Wir setzten uns auf die Bank und er lobte mich, weil ich mich stark verbessert hatte. Dann haben wir uns über das Kriegsende unterhalten und wie es in Ellrich wohl weitergehen würde, denn für uns alle war es eine harte Zeit, weil es wenig zu essen gab. Fritz war ja im Rathaus angestellt und stand vor schweren Aufgaben für unsere Stadt. Somit konnte er sich nicht mehr so intensiv um die Mannschaftsführung kümmern. Er sagte zu mir: „Du bist noch jung und hast die Fähigkeit die Ellricher Stadtmannschaft zu führen.“ Das war für mich ein großes Lob, denn Fritz war für mich, trotz seines Alters über 60 Jahre, ein hervorragender und vor allem kämpferischer Spieler, der immer dicht an der Platte spielte und alle Schmetterbälle abblocken konnte. Ich war sehr gerührt, als Fritz um Ballruhe bat und den Spielern bekannt gab, dass er die Führung an mich übergeben hatte.

Nun fühlte ich mich verpflichtet aktiv zu werden, um die Mannschaft zu verstärken. In meinem Freundes- und Bekanntenkreis machte ich Reklame für unseren Ellricher Tischtennisport. Und ich hatte Erfolg, denn es sprach sich in unserer Stadt herum, dass dieser Sport sehr viel Spaß macht. Mit Heinz Dick, mit dem ich in den Gipsbergen oft herumgeklettert war, meldeten sich auch Werner Eichhorn, Fred Bauksch und Karlheinz Wieman. Einige der älteren Spieler verzichteten in der 1. Mannschaft zu spielen. Und so sah die verjüngte Ellricher Mannschaft aus:

1. Fred Bauksch
2. Karlheinz Wieman
3. Adolf Büchner
4. Heinz Dick
5. Fritz Maus
6. Karl Dempwolf

Durch regelmäßiges Training hatte Fred eine hervorragende Rückhand, daher war er die Nummer 1. Karlheinz passte sehr gut als Doppelpartner zu Fred. Heinz Dick und ich waren ein sehr starkes Doppel. Fritz und Karl überraschten immer mit ihrem schnellen kurzen Spiel und holten im unteren Paarkreuz etliche Punkte. So spielte sich die Mannschaft des TTC Ellrich (Tischtennisclub Ellrich) schon bald im Jahr 1948 von der Kreisklasse in die Bezirksklasse hoch. Immer mehr Interessenten meldeten sich und schon bald konnte eine 2. Mannschaft gemeldet werden mit Werner Eichhorn, der nach kurzer Zeit unsere Nummer 1 wurde, Werner Dohle, Helmut Dienemann, Georg Malcharek, Werner Lips, Günter Blauwitz, Gerhard Dienemann, Kurt Ackermann, Horst Engelmann, Herbert und Horst Dohle, Gerhard Feuerstake, Peter Model und Hans Bäume.

Da waren schon jüngere dabei, und wir konnten eine Jugendmannschaft aufmachen.



Nun wurde es in Ellrich publik, dass der Tischtennisport richtig Spaß macht und die ersten Damen meldeten sich. Inge Thede, Ruth Weltin, meine Schwester Ruth Büchner, Ruth Engelmann, Helga Neitzel und ihre Freundin, Dempwolf (Vorname ist mir entfallen) und noch einige mehr. Wir konnten eine Damenmannschaft melden. Das Damentraining übernahm ich. Von zu Hause brachte ich einen Wecker mit, der jeweils nach 10 Minuten klingelte, und dann kam die nächste Dame dran. Mit der Übungsacht wurde der Schlagarm locker gemacht und bald konnten unsere Mädels richtig Tischtennis spielen. Außerdem stickten sie uns einen Stoffaufkleber mit dem Ellricher Wappen und dem TTC. Aber bald mussten wir uns der Sportgemeinschaft Ellrich mit dem Vorsitzenden Alfred Eder anschließen und somit war unsere Tischtennisabteilung richtig organisiert.

Erfolgreiche Punktspiele

Wir hatten Glück und konnten etliche Neuzugänge in unsere drei Mannschaften einfügen. Für die 1. Herrenmannschaft kam ein starker Spieler, der gleich an die erste Stelle eingegliedert wurde. Er hieß Hans Neumann und wohnte in der Villa Blanke. Nun waren wir eine erfolgreiche Mannschaft. Für mich war es nur schade, weil mein guter Doppelpartner Heinz Dick in die zweite Mannschaft herunter musste. Heinz, genannt Trapper, war mit mir im Doppel so erfolgreich, dass wir kaum ein Spiel verloren haben. Er war Linkshänder und ich setzte bei einem Punktspiel meine Rückhand ein, zog diese nach ganz oben durch, holte den Punkt für uns, aber traf Trapper mit meiner Schlägerkante so hart über dem linken Auge, dass sofort eine starke Schwellung und Rötung entstand. Ich entschuldigte mich bei ihm. Er sagte es sei seine Schuld gewesen, denn der Partner, der zum Schlagen an der Reihe ist, dem gehört der Tisch ganz allein. Heinz war für mich ein ganz großer und fairer Sportler.

Zwei Herrenmannschaften und eine Damenmannschaft kämpften sich durch die Punktspielsaison. Am Ende erreichten wir mit den 1. Herren den Aufstieg in die Bezirksklasse. Ende der vierziger Jahre gab es nur Kreisklasse, Bezirksklasse, Landesklasse und Oberliga. Die meisten Punkte hatten Hans Neumann, Werner Eichhorn, Fred Bauksch und Karl-Heinz Wiemann gewonnen. Sie hatten 1948 den größten Anteil an unserem Aufstieg. Die 2. Herren und die Damen kämpften in der Kreisklasse, konnten aber leider nicht aufsteigen.

Weihnachtsturnier und Freundschaftsspiele

Heute kann man sich kaum vorstellen am 1. Weihnachtstag Tischtennis zu spielen. Wir waren aber von diesem Sport so begeistert, dass wir am Weihnachtsmorgen mit dem kleinen weißen Ball kämpfen würden. Und es waren spannende Spiele. Aber unsere Besten holten den Weihnachtssieg. Hans Neumann konnte im Endspiel gegen Fred Bauksch gewinnen und Ruth Weltin siegte nach einem knappen Sieg gegen Ruth Büchner. Nach dem Turnier setzten wir uns noch in der Halle bei Kaffee und Kuchen auf die Bänke, und es wurde über die Spiele geredet. Ich denke heute noch gern daran, was wir für eine wundervolle Abteilung waren. Alle konnten hart kämpfen, aber wir konnten danach auch richtig feiern und glücklich sein.

In der Punktspielpause wurden Freundschaftsspiele organisiert. Ich erinnere mich noch gern an Görsbach und Bad Frankenhausen. Die Freundinnen der Spieler wurden mit eingeladen und es wurde immer ein großes Erlebnis. Ich spielte gegen Bad Frankenhausen an dritter Position. Mein Gegner hieß Mathäi. Er hatte seine Freundin dabei, aber ich hatte schon immer "ein Auge auf sie geworfen". Sie saß an der Seite auf der Bank und schaute interessiert zu. Mathäi und ich machten ein ganz tolles Spiel. Jeder wollte der Freundin zeigen, wer der Bessere ist. Mal gewann

Mathäi und mal ich, denn es fanden mehr Freundschaftsspiele statt. Unsere Mädchen sorgten anschließend für Kaffee und Kuchen, den sie selbst gebacken hatten. Anschließend wurde natürlich gefeiert und so manches Glas geleert. Die Gäste wurden dann privat bei den Spielern des jeweiligen Gastgebervereins untergebracht. Am nächsten Morgen fiel der Abschied allen schwer, aber am nächsten Tag musste ja wieder gearbeitet werden. Diese Freundschaftsspiele bleiben für mich unvergesslich.

Training und unsere Turnhalle

Ich hatte vom Hausmeister unserer Schule den Hallenschlüssel. Wir konnten an unseren Trainingstagen ohne kontrolliert zu werden die Halle nutzen. Wir erfuhren, dass am folgenden Wochenende in Nordhausen die Kreismeisterschaften sein sollten. Fredi Bauksch, Karl-Heinz Wiemann, Trapper Dick und ich fuhren mit dem Zug in unsere Kreisstadt. Wir kamen zwar etwas spät, aber wir konnten alle Finalsspiele noch sehen. Im Endspiel der Herren standen sich zwei starke Spieler gegenüber. Leider kann ich mich nicht mehr an die Namen erinnern, denn es sind mittlerweile 65 Jahre vergangen. Aber ich meine, dass Schneider die Kreismeisterschaften gewonnen hat. Wir waren jedenfalls so begeistert von dem spannenden Endspiel, dass wir auf der Heimfahrt im Zug noch die einzelnen Spielzüge im Gespräch rekonstruierten. In Ellrich angekommen verabredeten wir uns am kommenden späten Nachmittag in der Turnhalle. Im Training dachten wir nur noch an die tollen Spiele von Schneider. Er hatte eine sicher gezogene Vorhand und auch seine Rückhand wurde hart geschlagen. In unseren Trainingsspielen versuchten wir die Bewegungen, die Schneider in seinem Spiel hatte, nachzuahmen. Er war für uns ein Vorbild. Außerdem bemerkten wir, dass wir mit diesen Veränderungen unserer Spielweise einen verbesserten Erfolg hatten. Die Begeisterung war so groß, dass wir an diesem Abend nicht auf die Uhr sahen. Es wurden auch Pausen eingelegt und wir nahmen Getränke zu uns, denn unsere Körper waren vollkommen ausgelaugt. Ich hatte die Schlüssel der Turnhalle, und wir konnten so lange wie wir wollten trainieren. Um Mitternacht waren wir so erschöpft, dass wir endlich nach Hause gingen. An den nächsten Trainingstagen und auch bei den Punktspielen dachten wir immer wieder an die Schlägerhaltung und die gut durchdachten Spielzüge unseres Kreismeisters Schneider. Unsere Spielstärke wurde immer besser und man sieht daran, dass man durch zuschauen und abgucken eine Menge lernen kann. Die Spieler, die die Kreismeisterschaften nicht mit erlebt hatten, lernten von uns dazu und 1949 hatten wir eine spielstarke Abteilung. Die 1. Herrenmannschaft spielte im oberen Drittel der Bezirksklasse. Die 2. Herren hielten sich tapfer in der Kreisklasse. Eine 3. Herren konnte auf Grund von Neuanmeldungen aufgebaut werden. Auch die Damen und die Jugend verstärkten sich. Aber das Wichtigste war, dass alle Freude und Spaß am Tischtennisport hatten. Werner Eichhorn hatte nach einer sehr langen Krankheitspause wieder zu uns gefunden. Er trainierte regelmäßig und wurde einer unseren besten Spieler. Für eine so junge Tischtennisabteilung war dies eine enorme Entwicklung. Alle waren glücklich und auch ein bisschen stolz.

Die große Umstellung für mich

Im Mai 1950 entschied ich mich die DDR zu verlassen. Sehr schwer fiel es mir auf mein Elternhaus zu verzichten. Meinen Zimmereibetrieb Otto Schmidt musste ich verlassen. Aber das Schlimmste war meine Musik mit der Kapelle Toskana und meine geliebte Tischtennisabteilung zu verlassen. Und dies geschah alles heimlich, denn ich bin dann schwarz über die Grenze in den Westen geschlichen. Ich fühlte mich allein und sehr einsam, weil ich keine Mittel für den neuen Anfang im Westen hatte. Mein erstes Ziel war Recklinghausen. Dort hatte ich das große Glück,

dass mich eine liebe Familie aufnahm. Kein Geld, ganz wenig Gepäck, aber meinen Tischtennisschläger den hatte ich mitgenommen. An einem Nachmittag begegnete mir ein Junge auf der Straße. Er hatte einen Tischtennisschläger in seiner Hand. Ich fragte ihn wo er denn damit spielen könnte. Er sagte unten im Polizeihaus wäre ein Trainingsraum, und er nannte mir auch die Übungszeiten. Gleich am nächsten Trainingstag ging ich mit meinem Schläger in der Hand in das Polizeihaus. Ich fragte den Leiter dieser Tischtennisgruppe, ob ich mit trainieren dürfte. Ganz offen erklärte ich auch, dass ich aus der DDR komme. Ganz grob sagte er mir: Komm gleich an den Tisch, und wenn du mich schlägst, kannst du hier mitspielen. Er hatte lange Hosen mit Hosenträgern an und ein weißes Hemd. Das war kein schöner Start für meinen Lieblingssport im Westen. Die Spieler hatten alle Supersportkleidung an. Ich hatte nur meine kurze Hose und ein normales Hemd. So unterschied ich mich von diesen Westsportlern und war natürlich auch etwas betrübt. Aber dann dachte ich an meine Heimat und die Ellricher Tischtennisabteilung. Das stärkte mich und nun wollte ich diesen Westsportlern zeigen, dass ich trotz meiner einfachen Kleidung gut mit dem kleinen weißen Ball umgehen kann. Ich ging an den Tisch und trat gegen diesen Polizeimeister an, der viel älter als ich war. Ich setzte von Anfang an vorwiegend meine Vorhand ein und machte viel Punkte. Mitten im Spiel wurde ich immer sicherer und am Ende gewann ich ganz klar mit 3 : 0 Sätzen. Der Polizeimeister war der Abteilungsleiter, gab mir nach unserem Spiel die Hand und fragte mich, ob ich am Wochenende Zeit hätte, er würde mich in der Mannschaft zu einem Punktspiel einsetzen. Ich sagte zu, denn ich hatte ja noch keine Arbeit und brauchte das nur mit meinen Gasteltern abzusprechen. Im Punktspiel wurde ich in der 1. Herrenmannschaft als Einzel- und Doppelspieler eingesetzt. Ganz erstaunt sah ich auf dem Spielformular, dass ich in der Landesklasse spielte. Mein Doppelspieler hieß Heinz Dieter Lueg, und wir gewannen unser Spiel. Auch meine Einzel konnte ich gewinnen. Nun wusste ich, dass die Landesklasse im Westen in etwa der Stärke der Bezirksklasse von Ellrich entsprach. So habe ich meinen Lieblingssport im Westen kennen gelernt und wurde immer sicherer.

Ich werde Bürger der Bundesrepublik

Es war für mich nicht einfach hier als Bürger anerkannt zu werden. Hatte ich keine Arbeit, bekam ich auch keine Wohnung und umgekehrt das gleiche. Mit meinem DDR-Ausweis musste ich nach Siegen fahren. Dort wurde mir nach langem Warten endlich die Aufenthaltsgenehmigung ausgestellt. Glücklicherweise fuhr ich nach Recklinghausen zu meiner lieben Familie, die mich so gut aufgenommen hatte. Mit meinem Führerschein der Klasse 2, den ich in Nordhausen bestanden hatte, bekam ich Stellung und Unterkunft in der englischen Bochumer Kaserne. Dies hatte ich dem Sohn Hartmut und seiner Familie Herrmann zu verdanken. Denn er hatte auch seinen Start im Westen in dieser Kaserne begonnen.

In der Kaserne wurde ich von den Vorgesetzten und den Kameraden gut aufgenommen. Nun hatte ich Unterkunft mit Verpflegung und Arbeit als Fahrer. Außerdem bekam ich Arbeitskleidung, Dienstkleidung also alles was man zum Leben braucht. Dazu gab es noch ein gutes Gehalt. Aber schon in den ersten Tagen, als ich die Räumlichkeiten kennengelernt habe, entdeckte ich im Tagesraum 2 Tischtennistische. In unserem Platoon (Kompanie) waren 120 Leute. Aber wer spielte Tischtennis? Ich ging zu meinem Spieß, und der konnte mir einige Namen nennen. Die machte ich bald ausfindig, und so konnte ich in meiner Freizeit meinen Lieblingssport ausüben. Aber keiner konnte gut spielen. Eines Abends kam aus der Personalabteilung Gerd Scharlach zum Training. Nun machte mir mein Sport wieder Spaß, denn Gerd war ein guter Verteidigungsblocker. Er war nicht vom Tisch wegzudrängen und hatte eine Spielart wie der Weltklassemann Dr. Dieter Mauritz. Er spielte fast nur Vorhand und war ein sicherer Spieler. Er wurde mein bester Freund in der Kaserne. Der Tischtennisport wurde in der Kaserne sehr gepflegt, und es wurde eine Kasernenmeisterschaft organisiert. Gerd und ich

wurden Doppelsieger und ich wurde im Einzel Kasernenmeister. Meine Vorgesetzten und auch die Kameraden wurden auf mich aufmerksam und ich gewann große Anerkennung.

Mein Verein VfL Bochum 1848

Nun wollte ich natürlich mehr mit dem kleinen weißen Ball erreichen. In Bochum trainierte der VfL-Tischtennisverein in der Goetheschule. Dort meldete ich mich an und ging, immer, wenn ich von meiner Kaserne dienstfrei hatte, zum Training.

Ich wurde schnell warm mit den Bochumer Jungs und sie stellten mich in der 3. Mannschaft für die Punktspiele auf. Da im Training keiner gegen mich punkten konnte wurde ich an eins aufgestellt. Durch mein regelmäßiges Spielen in der Kaserne und in der Goetheschule verlor ich in der Serie kein Spiel und kam bald in die 2. Mannschaft (Landesklasse). Nun lernte ich auch die Spieler der ersten Mannschaft kennen:

1. Bernie Vossebein
2. Karl-Heinz Harmansa
3. Karl Dumpich
4. Werner Berger
5. Dieter Watzke
6. Arno Dißmann
7. Ers.: Heinz Tourné

Das waren die Spitzenspieler, die in der Oberliga spielten. Ich schaute beim Training und bei allen Punktspielen dieser Mannschaft zu und lernte dabei. Im Stillen wünschte ich mir, dass ich vielleicht mal mit einem dieser hervorragenden Spieler trainieren dürfte. Aber die wollten natürlich unter sich spielen, um ihre Spielstärke nicht zu verlieren. Doch eines Tages kam Werner Berger auf mich zu, und ich durfte mit ihm trainieren. Er war Linkshänder und spielte fast nur Vorhand. Er hatte aber so eine Sicherheit in seinem Spiel, sodass ich keine 10 Punkte in einem Satz bekam. Aber ich war glücklich, dass ich mit einem Oberligaspieler trainieren durfte. Karl-Heinz Harmansa war ein richtiger Kumpel, und wir haben nach dem Training so manches Glas geleert. Auch gegen ihn durfte ich trainieren, aber wir haben nicht gezählt. Durch dieses Training verbesserte ich mich so stark, dass Bernie eines Tages sagte, ich sollte in der 1. Mannschaft als Ersatzspieler gegen SSV Hagen mit spielen. Ich war glücklich, aber auch aufgeregt. An Platz 6 der Mannschaft musste ich zwei Einzel spielen. Bernie Vossebein schaute beide Spiele mit an. Eins konnte ich gewinnen, aber das Zweite verlor ich. Aber insgesamt war unsere Mannschaft des VfL so stark, dass wir hoch gewonnen haben. Das war wohl das schönste Erlebnis in meiner Tischtenniszeit. Bernie war für mich das größte Vorbild in meinen Sport. Vor jedem Punktspiel, die sonntags stattfanden, ging er in das Bochumer Hallenbad und drehte ein paar Runden. Er hatte etliche deutsche und internationale Meistertitel im Einzel. Auch im Doppel mit Karl-Heinz Harmansa und im Mixeddoppel mit Hilde Kraska hatte er mehrere deutsche Meisterschaften gewonnen. 1948/49 gewann Bernie mit Helmuth Hoffmann und Jupp Schlaf und 1954/55 mit Leo Junggebuth und Hermann den Deutschlandpokal für den WTTV. In der Karnevalszeit hat er mich eingeladen, und wir haben bei ihm zu Hause frische Suppe gegessen, die er selbst gekocht hatte. Wir hatten beide kein Auto und gingen zu Fuß vom Abzweig Harpen zum Kolpinghaus. Dort war eine Karnevalsitzung. Für mich die erste Karnevalveranstaltung. Es kam eine Bombenstimmung auf und wir brauchten nicht lange, und die Flasche Steinheger war bald leer.

Deutsche TT.-Meisterschaften 1954 in Ostberlin

Der Abteilungsleiter der Tischtennisabteilung des VfL Bochum hieß Heinz Binnebesel. Er war ein guter Organisator und hatte seine Aufgaben voll im Griff. Nur im Sport war er nicht gut. Die deutschen Meisterschaften sollten schon im Januar ausgetragen werden. Für die Durchführung war in Berlin die Sektion Tischtennis der DDR zuständig. Heinz fragte mich, ob ich als „Schlachtenbummler“ mit in die DDR fahren würde. Ich war ja DDR-Flüchtling und beim Engländer beschäftigt. Ich nahm das Risiko auf mich, denn die Gelegenheit war da, endlich einmal die deutschen TT-Meisterschaften mitzuerleben. Heinz hatte einen VW-Käfer mit dem Kreuz in der Heckscheibe. Es war Winter, und schon saßen wir zu viert in seinem Auto. Heinz saß am Steuer, Hagebeucker neben ihm und hinten saßen Arno Dissmann und ich. Es lag Schnee und die Autobahn war nur teilweise geräumt. Also brauchten wir etliche Stunden bis wir in Berlin ankamen. Im Hotel Stadt Dresden konnten wir übernachten. Am nächsten Tag, es war der Sonnabend, sollte ich nun die besten Tischtennissportler Deutschlands sehen. Unsere Bochumer Bernie Vossebein, Karl-Heinz Harmansa und die für Schalke 04 spielende Hilde Kraska waren schon 2 Tage vor uns nach Berlin gefahren, um sich noch vor Beginn der Meisterschaft einzuspielen. Die DDR-Sportler waren Wochen vorher in einem Trainingslager zur Vorbereitung untergebracht. Unsere Westsportler waren alle berufstätig, Bernie hatte ein Frisörgeschäft und musste bis zur Abfahrt nach Berlin arbeiten. So machten wir uns doch einige Gedanken, weil die DDR-Sportler bevorteilt waren. Nach einer ausgeschlafenen Nacht ging es mit unserem „Käfer“ Richtung Ostberlin.

Als wir einen Kilometer vor dem Brandenburger Tor waren, blieb unser VW stehen. Heinz hatte vergessen zu tanken. Zum Glück hatte er einen Benzinkanister dabei, und mit 5 Litern kamen wir bis zur nächsten Tankstelle. Nun konnten wir endlich durch das Brandenburger Tor fahren. Die Passkontrolle verlief reibungslos. Ich war trotzdem erleichtert, dass mir keine Fragen gestellt wurden, denn Heinz hatte dem Volkspolizisten gleich am Anfang gesagt, dass wir zu den gesamtdeutschen T.T.-Meisterschaften in die Deutsche Sporthalle Stalinallee wollten. Mir fiel ein Stein vom Herzen als wir weiterfahren durften.

In der Halle angekommen fanden wir ein begeistertes Publikum vor. Die letzten Vorrundenspiele liefen, und wir sahen hervorragende und spannende Ballwechsel der besten deutschen Tischtennisspieler. In einer Spielpause traute ich meinen Augen nicht, denn Hans Neumann aus Ellrich kam auf mich zu, und hinter ihm standen einige meiner Freunde aus Bad Frankenhausen. Wir umarmten uns, denn ich hatte sie seit 4 Jahren nicht mehr gesehen. Wir verabredeten uns für den nächsten Tag an dem die Endspiele stattfanden.

Und hier die deutschen Meister:

Herreneinzel: 1. Conny Freundorfer
2. van Pierer

Herrendoppel: 1. Seiz / Hollusek
2. Than / Freundorfer

Dameneinzel: 1. Ulla Paulsen
2. Behrens

Damendoppel: 1. Imlau / Schmidt

Mixeddoppel: 1. Hilde Kraska / Bernie Vossebein

Also unser Bernie hatte mit Hilde schon wieder eine deutsche Meisterschaft gewonnen. Wir gratulierten den beiden natürlich ganz herzlich. Außerdem hatte er 7 internationale Titel gewonnen, einen davon 1953 in Südamerika Rio de Janeiro.

Am Abend hatte die Sektion Tischtennis der DDR eine Siegerehrung mit anschließendem Essen organisiert. Es wurde ausdrücklich hingewiesen, dass die Zuschauer aus dem Westen daran nicht teilnehmen durften. Aus Protest haben unsere Westsportler auf das Essen verzichtet und haben stattdessen mit uns in Westberlin gefeiert. Leo Junggeburth und ich haben anschließend das Berliner Nachtleben genossen indem wir die Nachtlokale Charlott, das goldene Hufeisen, St.Pauli, Atlantic und Storch besuchten. Wir zwei waren am nächsten Morgen die kläglichen Überreste und mussten nach Haus fahren. Das waren meine ersten deutschen Meisterschaften, die ich mit erleben durfte.

Meine ersten Turnierfolge

Weil ich in der Punktspielserie eine gute Bilanz erzielt hatte, durfte ich an den Bochumer Kreismeisterschaften teilnehmen. Der Sportfreund Behrens und ich kämpften uns bis zum Endspiel durch. Nun wurde es ernst, denn ich hatte noch nie an einer Kreismeisterschaft teilgenommen. Wir zwei waren aber in so guter Form und im Doppel schon länger eingespielt, dass wir die Bochumer Kreismeisterschaften 1952 gewinnen konnten. Unsere Mannschaftskameraden gratulierten uns zu diesem Erfolg. Durch regelmäßiges Training verbesserte ich mich und wurde in unserer 2. Herrenmannschaft, die in der Landeklasse spielte, aufgestellt. Nun war ich B-Spieler. Im August 1954 meldete ich mich zu meinem ersten internationalen Turnier in Mönchengladbach an. Die Teilnehmer waren Holländer, Belgier und Deutsche. Das Turnier wurde veranstaltet vom T.T.C Rot – Weiss M.-Gladbach. In meiner Klasse B hatte ich einen schweren Stand, aber es reichte für eine Urkunde und den 3. Platz. Die ersten drei Turniersieger durften in der A-Klasse starten. Ich hatte Glück, indem ich für die erste Runde ein Freilos bekam. Nun wurde es für mich doch sehr schwer, und ich konnte das nächste Spiel leider nicht gewinnen. Zufrieden war ich trotzdem mit dem 3. Platz in der B-Klasse. Ich dachte oft an meine Ellricher T.T.-Freunde. Mit Heinz Dick und Fred Bauksch war ich immer noch in Briefverbindung. Fred gratulierte mir Anfang September zum Geburtstag und fragte mich in seinem Brief, ob ich eine Dreiermannschaft des VfL Bochum für das Sportfest der Hochschule für Verkehrswesen in Dresden am 25. und 26. September stellen könnte? Zwei Sportfreunde aus meinem Verein und ich hatten zu diesem Termin frei, und ich schrieb Fred, dass wir mit einer Mannschaft an dem Sportfest teilnehmen werden. Am 24. September stiegen wir drei in den Zug und fuhren bis zur Grenze nach Öbisfelde. Auf der Ostseite wurden wir von Fred ganz herzlich empfangen. Wir hatten uns ja seit 4 Jahren nicht mehr gesehen. Die Grenzkontrolle hatte Fred für uns organisiert, und wir durften sogar 1. Klasse weiter bis Dresden fahren. Ab jetzt hatte eine DDR-Delegation alles für uns organisiert. Wir waren im ersten Hotel von Dresden untergebracht. Meine beiden Mannschaftskollegen Paul und Alfred Schiefer waren begeistert. Wir hatten Telefon im Zimmer, das gab es zu dieser Zeit nur selten. Die Verpflegung war hervorragend (von wegen dünne DDR-Kost). Wir wurden richtig verwöhnt. Am nächsten Tag wurde das Sportfest eröffnet. Alle Sportarten waren vertreten und mussten in das Stadion einmarschieren. Der längste Basketballspieler der DDR trug allen voran die DDR-Fahne und wir drei Westsportler marschierten in der ersten Reihe. Nach der Begrüßung des Veranstalters verteilten sich die einzelnen Sportarten auf die eingeteilten Plätze, und wir gingen in eine Tischtennishalle. Dort gab es für mich eine ganz große Überraschung: Eine Gruppe meiner Ellricher Sportfreunde war anwesend, und wir fielen uns in die Arme. Das hatte alles mein guter Fred organisiert. Nach fast 60 Jahren bin ich ihm heute noch dafür dankbar. Im Stillen dachten Fred und ich, dass es vielleicht eine erste, wenn auch kleine Verbindung zwischen Ost und West sein könnte. Und das durch unseren geliebten Tischtennisport. An unserem Turnier waren über 10 Mannschaften beteiligt. Am 25. und 26. September wurde gekämpft, und wir Bochumer

Adolf Büchner

WURDE BEIM

Internationalen Tisch-Tennis-Turnier

3. Sieger

IM *Herren - Einzel*

B

KLASSE

T.T.C. ROT-WEISS

MÜNCHENGLADBACH, 8. AUGUST 1954

2. Vorsitzender

[Signature]
1. Vorsitzender

DEMOKRATISCHE



SPORTBEWEGUNG

Urkunde

3. Sieger
im Tischtennisturnier
der Hochsch. & Verkeker

WURDE

VfL Bockum II.

G. Kugler

26.9.54
DATUM

G. Kugler

Sportfest

der
Hochschule für Verkehrswesen
am 25./26. 9. 1954

Dresden

Sportplatz Zellescher Weg

Einmal in der Woche

am 25. und 26. September 1954

Leistung, Sport und Freude

an den Sportern der Hochschule f. Verkehrswesen

Dr. H. H. H. H.

Einmal in der Woche

am 25. und 26. September 1954

Sportler stimmen am 17. Oktober für die
Kandidaten der Nationalen Front



Sieger-Urkunde

Landes-Tischtennismeisterschaften
1954/55

BÜCHNER/SCHARLACH

Klasse A · DOPPEL

3. Sieger

Dortmund, den 27./28. November 1954

1. Vorsitzender
der D. D. O. Nordrhein-Westfalen

Landesfachwart U. U.

Landesportreferent

URKUNDE



den 3. PLATZ

bei den Wanderpokalspielen

für Zweiermannschaften

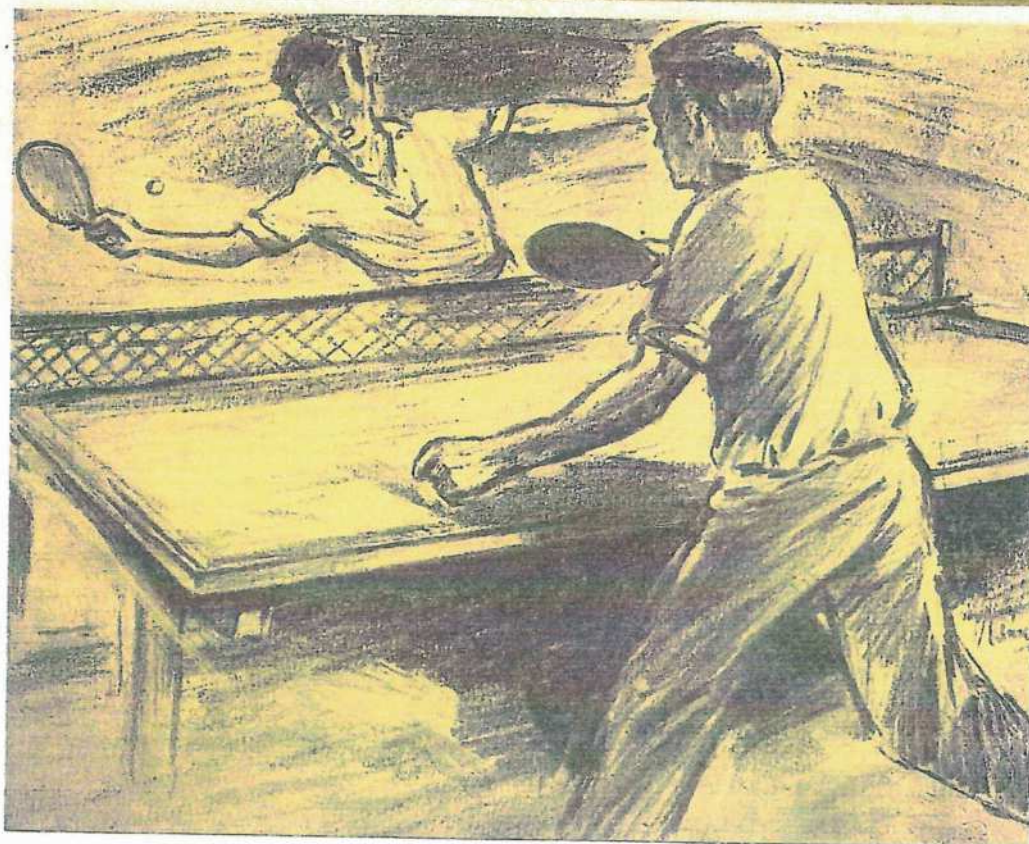
belegten:

Büchner-Müller
T.T.C. Drakenburg

SCHTENNIS-VERBAND NIEDERSACHSE

Nienburg IW. den: 23. 6. 1962.

Kreisfachwart: *Phil.*



Urkunde

Die Spieler

Büchner - Tischler

erreichten im

2. Wanderpokal-Turnier
des Bremer-Sport-Vereins

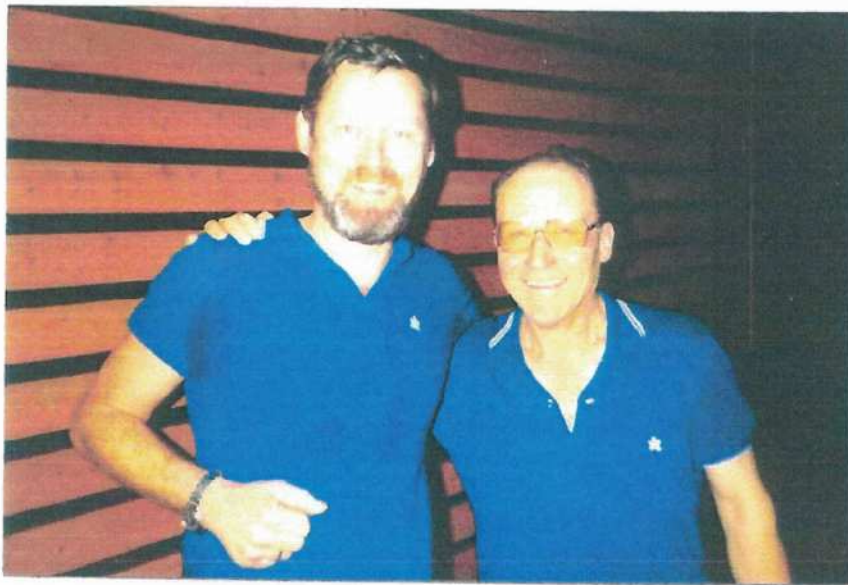
den *3.* Platz

W. Schwan 2008

H. J. Aulrichsen

Bremen, Mai 1965





Mein stellvertretender Abteilungsleiter und Doppelpartner Heiner Cordes



URKUNDE

Bei den Bezirksmeisterschaften 1966

der 1. Klasse

Herr Rühner / SGO

den 1. Platz im

Herren-Einzel Senioren

Bremer im Oktober 1966

FACHVERBAND TISCH-TENNIS BREMEN E.V.
VEREIN BREMEN

konnten den 3. Platz erreichen. Zur Abschlussfeier in der Mensa gab es reichlich vom Besten zu essen und zu trinken. Das war natürlich die Propaganda der DDR, weil wir drei Sportler aus dem Westen da waren. Am nächsten Tag fiel mir der Abschied von meinen Ellrichern sehr schwer, aber bald hatte uns der Alltag wieder.

Am 27. und 28. November 1954 nahm ich an den Nordrhein Westfälischen Landesmeisterschaften in Dortmund teil. Das Land hatte doch schon viele Sportvereine und es war eine sehr starke Beteiligung. So konnten Gerd Scharlach und ich aber doch den 3. Platz im Herrendoppel der A-Klasse gewinnen.

Bis Ende März 1960 blieb ich in Bochum und hatte sehr viel Erfolg aber auch Spaß mit den Sportlern des VfL Bochum 1848. Es war meine beste Zeit im Tischtennis, weil ich regelmäßig trainieren konnte.

Mein Berufswechsel nach Bremen

Am letzten Tag vor meiner Abreise nach Bremen habe ich in Bochum Langendreer Abschied gefeiert. 10 Jahre war ich Mitglied des VfL, und ich hänge heute noch an diesem Verein. Die Tischtennisabteilung wurde sehr verkleinert. Spitzenspieler gingen zum Teil nach Herne, Wattenscheid und Altena und in andere Vereine. Aber ich verfolge heute noch jedes Fußballspiel des VfL, obwohl sie nicht mehr in der 1. Bundesliga spielen. Wenn man 10 Jahre lang in solch einem Verein, wie in dem VfL Bochum 1848, mit guten Erfolgen und viel Spaß seinen Lieblingssport betrieben hat, sind das eben sehr schöne Erinnerungen, und ich hatte ja einmal sogar in der obersten Liga mitkämpfen dürfen.

Am 1. April 1960 trat ich meine neue Stelle in einer Baustofffirma an. 1 Jahr später heiratete ich meine Frau Ingrid. Es begann für mich ein neuer Lebensabschnitt. Mit großem Einsatz wollte ich mich bei der neuen Firma von der besten Seite zeigen. Das bedeutete sehr viel Arbeitszeitaufwand und sehr wenig Zeit für meinen Sport. Ich wurde gleich im ersten Jahr für den Aufbau eines neuen Betriebes an die Mittelweser bei Nienburg versetzt. Ich war von montags bis sonnabends unterwegs und kam erst zu den Wochenenden nach Hause. Eines Tages begegnete ich Klaus Müller aus Drakenburg. Er war Vertreter und in einem Gespräch erfuhr ich, dass er auch Tischtennis spielte. Ich hatte lange kein Training gehabt, aber begab mich spät, nach meiner Arbeitszeit in die Turnhalle. Der TTC Drakenburg nahm mich mit offenen Händen auf, denn ich konnte gegen alle Spieler gewinnen. Keiner war ein guter Trainingspartner für mich und somit ging meine Leistung rapide zurück. In dem Jahr 1961 kamen neue Beläge für die T.T. Schläger heraus und ich dachte mit dem neuen dicken Schwammgummibelag würde ich meine Leistung verbessern. Dies war aber weit gefehlt, denn ich wurde immer schlechter. Klaus Müller und ich nahmen an einem Wanderpokalturnier des NTTV in Nienburg teil und wir konnten mit Mühe den 3. Platz erreichen.

Mein neuer Sportverein in Bremen

Nach ca 3 Jahren wurde ich in die Hauptfirma nach Bremen beordert und meldete mich auch bald bei der SGO (Sportgemeinschaft Oslebshausen) an. Ich lernte den Abteilungsleiter Hans Tischer kennen, der mich schon früh zu seinem Vertreter ernannte. Im Mai 1965 konnten wir zwei den 3. Platz in einem Wanderpokalturnier des BSV erreichen. Meine Spielstärke, die ich in Bochum hatte, habe ich nicht wieder erreicht. Das regelmäßige Training fehlte mir, aber ich blieb meinem Lieblingssport treu und widmete mich mehr der Organisationsarbeit als 2. Vorsitzender.

Unsere 1. Herrenmannschaft;

Jürgen Gietzel
Herbert Frey
Adolf Büchner
Theo Lange
Hans Tischler
Erich Voss
Günter Harney
Karl-Heinz Schulz Wöhler

Herbert Frey war der Jugendtrainer und brachte den Jugendlichen das T.T.-Spiel bei:

Richard Zacharias
Herbert Meins
Willi Breuer
Heiner Cordes
Rüdiger Tischler
Uwe Tischler
Rolf Benecke
und viele andere

)

Da ich vorwiegend für die Firma in Bremen tätig war, konnte ich wieder öfters zum Training kommen. Hans Tischler fragte mich, ob ich mit ihm im Oktober 1966 an den Bremer Bezirksmeisterschaften teilnehmen wollte. Ich sagte zu, und wir fuhren in die Turnhalle der Dechanatschule in Bremen-Mitte. Da nahmen natürlich auch Landesklassenspieler vom SV-Werder teil. Hans und ich überstanden die erste Runde. In der zweiten musste Hans leider ausscheiden. Ich kam weiter und Hans sagte mir, dass er mich betreuen würde, denn er kannte die Bremer Spieler besser als ich und konnte mir so manchen guten Tipp geben. Ich war in guter Form und kam bis zum Endspiel. Da hatte ich es mit dem Abteilungsleiter von Werder Hermi Gehrken zu tun, der in der Landeklasse spielte. Ich war froh, dass ich im Endspiel war. Ich hatte mich in den Pausen auf einen Lederkasten, der im Geräteraum stand, zur Entspannung gelegt. Wenn ich aufgerufen wurde, rüttelte mich Hans - und auf ging es. Den ersten Satz gewann ich ganz knapp, aber den zweiten und dritten konnte ich mit meinen starken Vorhandschmetterbällen glatt gewinnen. Ich war Bremer Bezirksmeister. Hans gratulierte mir, und wir fuhren glücklich nach Hause. Ich war froh, denn ich hatte nun in Bremen auch einen Titel gewonnen.

Das Hans Tischler Gedächtnisturnier

Mein Freund Hans war bis zuletzt ein erfahrener Tischtennispieler und ein langjähriger Abteilungsleiter. Leider starb er 1978. Nun musste es ohne ihn weitergehen. Auf einer Jahreshauptversammlung Anfang der 80er Jahre wurde ich zum Leiter der T.-T.-Abteilung gewählt. Diese Position machte mir sehr viel Spaß, denn wir hatten einen vollständigen und gut arbeitenden Vorstand. Große Unterstützung fand ich im zweiten Vorsitzenden Heiner Cordes. Schon bald kam mir die Idee, für meinen verstorbenen Freund Hans ein Turnier zu seinem Gedenken zu veranstalten. Es sollte ein Seniorenturnier werden, und es wurden bekannte Bremer T.T.-Spieler eingeladen. Zur Eröffnung des 1. Turniers wurde die Witwe von Hans eingeladen.



Zirkunde

1. Preis - Gedächtnispreis

2. Sieger

3. Verren - Doppel

A. Dübner... G. Lentweit..

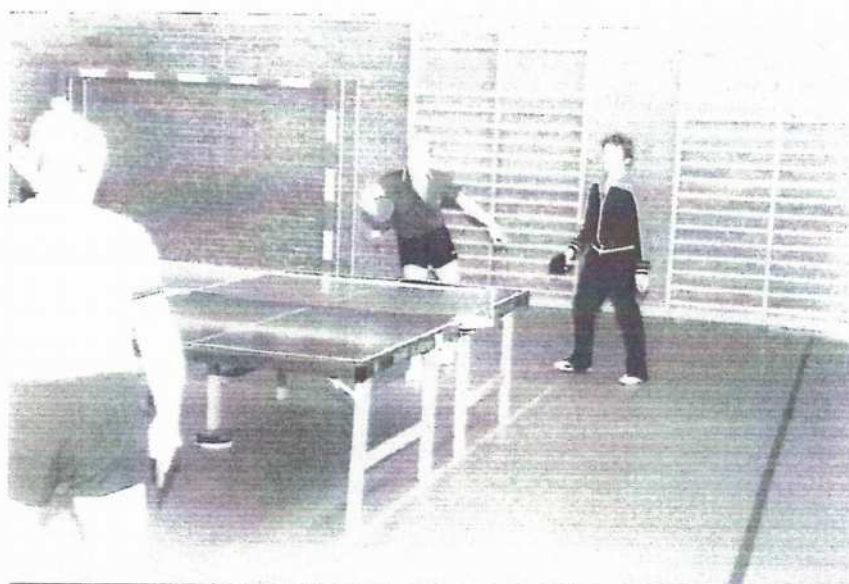
Bremen, den 30. August 1981

A. Dübner

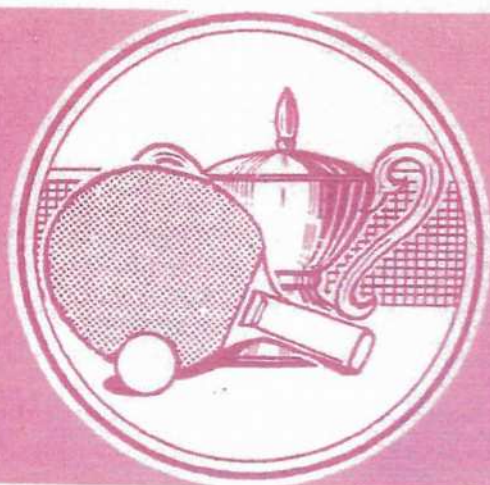
Hans-Tischer-Gedächtnisturnier



Günter Lentwojt und Adolf Büchner



Bruno Alex (von hinten)



Zitkunde

VEREINSMEISTERSCHAFTEN
1982

3. SIEGER
IM HERREN-DOPPEL

Adolf Buehner....

Rolf Benecke....

Bremen, den 08.05.82

Adolf Buehner

SGG BREMEN

Abt. Tennis

Bei der Begrüßungsansprache überreichte ich ihr einen Blumenstrauß. Außerdem erwähnte ich die beiden Söhne Rüdiger und Uwe, die auch am Turnier teilnahmen. Hier nun ein Teil der bekannten, einst besten Bremer T.T.-Sportler;

Hans Schwingel
Georg Helliger
Schwedhelm
Günter Lentwojt
Bruno Alex
Walter Westfal
Walter Steiner
Günter Bordeaux
Werner Rahn
Nonnenkamp
u.v.a.

Für mich war es nicht einfach, denn ich hatte die Turnierleitung übernommen und habe auch noch an diesem Wettkampf teilgenommen. Zur Siegerehrung bekam jeder Teilnehmer einen Preis, und anschließend wurde im Heuenstübchen so manches Glas geleert. Dabei gab es viele lustige Geschichten aus vergangenen Zeiten zu hören. Das Turnier war so beliebt, dass wir es noch einige Jahre wiederholen konnten.

Die Jugendabteilung

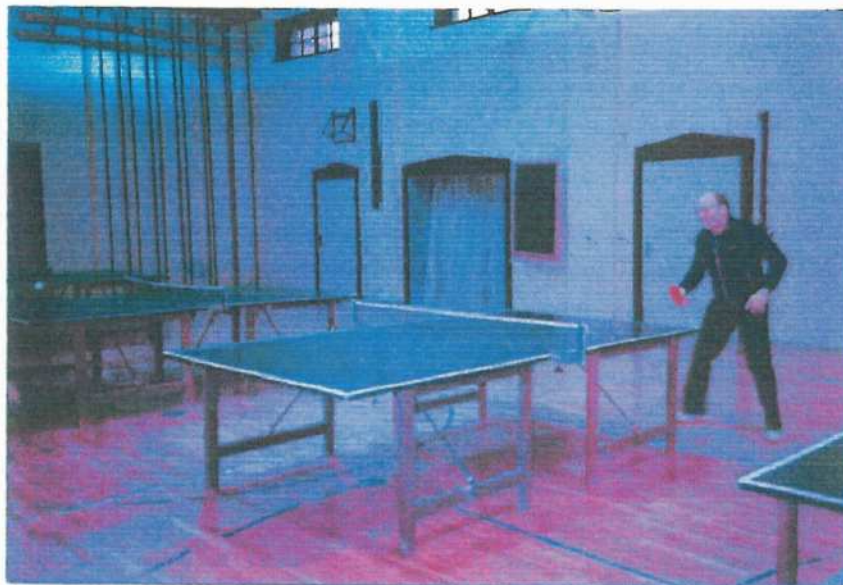
Wir hatten sehr gute Jugendtrainer. Rolf Benecke und Thomas Hantelmann betreuten unsere Mädchen und Jungen. Ich übernahm die 1. Jungenmannschaft, und die schaffte es in der kurzen Jugendspielzeit bis in die oberste Bremer Klasse, die Stadtliga, aufzusteigen.

Lutz Büchner
Andre Laakmann
Jens Schütz
Oliver Meins
Oliver Möbes
Stephan Eisenbart
Andreas Kottisch

Für uns ältere, verantwortliche Sportler sollte die Devise sein:

Die Jugend ist die Basis unseres Vereins!

Heute blicke ich zurück und habe nur schöne Erinnerungen an meinen geliebten Sport. Er hat mich auch motiviert zu guten Leistungen im Beruf und im alltäglichen Leben. Meine Frau hat immer Verständnis für meinen Sport gehabt, obwohl ich sehr oft nicht zuhause sein konnte. Dafür bin ich ihr noch heute sehr dankbar.



Nach fast 40 Jahren in der alten, geliebten Turnhalle in Ellrich mit Helmut Dienemann (am 28.12.1989)